Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 41 (1943)

Heft: 9

Artikel: Die Schweizerische Medizin im Mittelalter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericeint jeden Monat einmal

Druck und Expedition :

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Berlag Baghausgaffe 7, Bern,

bobin auch Abonnements. und Infertions-Auftrage ju richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jellenberg-Sardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Synakologie, Spitaladerftrage Mr. 52, Bern.

Fiir den allgemeinen Teil Frl. Frieda Baugg, Bebamme, Oftermundigen.

Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 4. - für die Schweig, Fr. 4. - für das Ausland plus Borto.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Brogere Auftrage entfprechenber Rabatt.

Inhalt. Die schweizerische Medizin im Mittelalter. — Schweiz hebammenverein: Zentralvorstand: Berichiedene Mitteilungen. — **Arantentass**e: Krankmeldungen. — thur, Zürich. — Bereinsnachrichten: Settionen Appenzell, Basel-Stadt, Bern, Graubünden, Luzern, Sargans-Werdenberg, Schasschungen, Schwyd, St. Gallen, Turgan, Winterstaut, Jürich. — Hus der Prazis. — Bermischtes. — Anzeigen.

Die schweizerische Medizin im Mittelalter.

Nachdem im Jahre 476 nach Christi Geburt das weströmische Reich zusammengebrochen war, ging mit ihm in der europäischen Welt auch die römische Kultur in der sogenannten Völkervanderung unter. Im Gebiete der jettigen Schweizerischen Eidgenossenschaft waren eine Reihe blühender römischer Städte entstanden, die ein Leben der Verfeinerung und selbst des Lucus aufweisen konnten. Aventicum (heute Avanches), Vindonissa (Windig) bei Brugg), Augusta Rauracorum (Bajel-Augit) und andere, bobl auch die in letzten Jahren auf der Aare-balbinsel bei Bern entdeckte Niederlassung, die aus Mangel an Wasser eingehen nußte, waren Mittelpunkte, die nicht nur Künstler und Kauf-sont leute, jondern auch Gelehrte anzogen; zugleich waren fie Stationen auf den großen Ueberlandsiret. ltraßen, mit denen die römische Herrschaft das Land durchzogen hatte.

Dies alles war dem Untergange geweiht. Die Blom Alemannen kamen von Norden her ins Land, und vor ihrem Ansturme brach die überouto, und vor ihrem Ansutume viaig die einerte römische Kulsur zusammen wie ein morsches Gebälf. Die blühenden Kömerstädte vurden zerstört und dem Erdboden gleichgemosk. nacht, und erst und dem Erdboden gleingenacht, und erst in unsern Tagen wird vieles,
daß seit damals unter dem Boden versteckt sag,
vieder herborgeholt. Wo früher ganze Stadtbiertel standen, mit Villen und Geschäftshäusern, da führt heute vielsach der Landmann
seinen Pflug, und hie und da bringt der Pflugschaft vergangenheit zu Tage.

igen Pflug, und hie und oa venige der Finstelliger ein Stück Bergangenheit zu Tage. Bie in der Oftichweiz die Alemannen, so ließen sich in der Westschweiz die Burgunder nieder: ebenfalls ein wilder Volksstamm.

Run mußte die gesamte Kulturentwicklung bon neuem beginnen.

So ist es bisher auf der Erde immer gegangen; eine Kultur entwickelte sich bis zur höchsten Blüte; dann wurde sie zerstört, weil bie Menichen zu schwach wurden, sie zu versteiligen zu schwach wurden, sie zu versteiligen zu schwach wurden zu den den teidigen; auf den Trümmern wuchs langsam eine neue auf; es ist sehr wahrscheinlich, daß es auch mit unserer heutigen Zivilisation so gehen wird; vielleicht sind wir gerade jest am eginn einer solchen Ablösung angelangt.

Die Medizin hatte unter den Kömern einen ganz achtungsgebietenden Grad erreicht. Man and antungsgebietenoen Gruv Ceccion.

dies aus den vielen aufgefundenen chirurs gischen Inftrumenten beutsich erkennen. Aber Barbaren achteten nichts, was bestand, sie bertand, sie derstaren achteten nichts, was verland, positionen, positionen auch diese Gegenstände. Ihre Medizin Kräuter, was ja heute so vielen Leuten das Ideal (nicht Auch Laubers) Beal der Seilkunst erscheint. Auch Zauber-brüche spielten eine große Rolle; auch darin sanat mit den der Gemeligen zu aleichen. langt unsere Zeit an, der damaligen zu gleichen.

Dann breitete sich mehr und mehr das hristentum aus. In Ftalien und Südstrank-Christentum aus. reich erhielten sich Reste der römsichen Kultur, in andern Ländern wurden die Klöfter nun die Bflegestätte der Wissenschaften und Künste und damit auch der Medizin. Die Klöster waren in den heidnischen Ländern gegründet worden von Glaubensboten, die dadurch einen Kern christlicher Lehre bilden wollten, von wo aus das Land dem Chriftentum gewonnen werden sollte. Es ist interessant zu hören, daß in der Schweiz die Sauptklosterniederlassungen, besonders das große Rlofter St. Ballen, auf irische Blaubensboten zurückgehen; also das Christentum einen Umweg über Filand machen mußte, um die Schweiz zu erobern.

Die Rlöfter gehörten berichiedenen Orden an. Besonders die vom Benediktinerorden, die auf den heiligen Benediktus zuruckgehen, machten sich neben der Pflege anderer Bissenschaft auch um die Ausbildung der Medizin und die Rettung des Schatzes medizinischer Kenntnisse des Alfertums verdient. Die Mönche, die ein beschauliches, aber keineswegs faules Leben führeten, versertigten in erster Linie Abschriften der berühmten griechischen und lateinischen Aerzteschriften. Sie übersetzten auch etwa solche aus dem Griechischen ins Lateinische. Auf eine besondere Art aber kamen durch die Klöster, wie hier beiläufig erwähnt werden soll, auch weltliche Poeten und Romanverfasser auf uns. Denn oft schrieben die Mönche ihre Aufzeichnungen auf alte, verblaßte Pergamente, die sie in ihren Büchereien fanden. Sie merkten nicht, daß die alte Schrift oft ein föstliches Kleinod altertümlicher Dichtkunft war. Solche Palimpseste, wie man fie nennt, können in unseren Tagen, besonders unter Mithilfe photosgraphischer Versahren, ihren ursprünglichen Text wieder hergeben, und so ist manch kost-bares Werk trot dem Eifer des biederen Mönches, der es überschrieb, für uns gerettet worden.

Reben St. Gallen war auch das nicht weit davon bestehende Kloster Reichenau im Bodenfee ein Sort der Wiffenschaften. Wenn auch die Alöster schon frühzeitig gegründet worden wascioler schon reuzentig gegrundet worden waser, so blühten sie besonders auf unter dem Schutze Karls des Großen, zu dessen umfassendem Reiche auch die Gebiete der heutigen Schweiz gehörten. Die Klöster waren hauptschol auch gegründet worden, um Armen und Krankan bezustehen und Marka Austrikkan Kranken beizustehen und Werke christlicher Nächstenliebe zu vollbringen. So kann es denn nicht verwundern, wenn gerade auch die Pflege der Heilkunst einen großen Teil ihrer Beschäftigung ausmachte.

Auf einem alten Plane des Klosters Sankt Vallen aus dem Jahre 820, also zur Zeit gleich nach Karl dem Großen entstanden, der mit roter Tinte auf Pergament gezeichnet ist, sehen

wir zunächst die ganze Klosteranlage. Sie bil-bete ein Viereck; mit Ausnahme der beiden Kirchen, deren Enden einen Halbkreis bilden, sind sämtliche Gebäude viereckig und durch Wege voneinander geschieden. Das Ganze ähnelt dem Plane eines kleinen, regelmäßigen Städts chens. Die meisten der etwa vierzig Gebäude haben nur ein Stockwerk. Jedenfalls war die Anlage bei den damals unsicheren Zeiten durch Wälle und Gräben mit Palissaden, später durch Mauern und Türme gegen feindliche Einfälle geschützt. Wer sich ein anschauliches Bild von dem mittelalterlichen Klosterleben machen will, der lese den historischen Roman "Ekkehardt" bon J. B. bon Scheffel.

Neben vielen andern, dem Klosterbetrieb die= nenden Räumen intereffieren uns hier befonders die, die dem Krankendienst zugewiesen waren. Zunächst war natürlich nötig ein Kranfenhaus für erfrankte Mönche, das bei der Schule für die Zöglinge lag und mit diefer zusammen Küche und Badestube gemeinsam hatte. Dazu gehörten ferner ein Haus für Kranke, die zur Ader gelaffen oder purgirt wurden, die Arztwohnung mit Apotheke, ein Garten mit Heilkräutern, der Friedhof, der Gemüsegarten, die Sühnerställe und die Wohnungen für deren Wärter.

Die Arztwohnung enthielt das Wohnzimmer des Arztes, die Apotheke und ein Krankenzimmer für Schwerfranke, unter denen man wohl die anstedend erkrankten Mönche verstehen muß. Das Haus war von dem Krankenhaus geschieden und besoß keinen direkten Zugang zu diesem. Sowohl das Arztzimmer wie das Schwerkrankenzimmer hatten einen Ofen und einen eigenen Abtritt.

Gleich hinter dem Arztzimmer finden wir den Kräutergarten, in dem Heilfräuter, wie man sie für die Behandlung der Kranken gebrauchte, gezogen wurden. Ein Berzeichnis der Pflanzen ift in den Plan eingeschrieben.

Ein gleich großes Krankenhaus für die erfrankten Brüder ift von der Schule durch die fleine Kirche getrennt und enthält eine große Kammer, einen Effaal (Refektorium), dann wieder ein Zimmer für Schwerkranke, daneben das Zimmer des Direktors oder Aufsehers. Um die Ede des Baues kommt dann ein Schlaffaal mit einem Abtritte und ein Wohnzimmer, was wir heute etwa als Tagesraum bezeichnen würden. Die Küche ist vom Spital abgesondert, in ihr ist auch der Raum für Aberlässe und daneben, unter demselben Dache, ein Badezimmer. Die Bäder wurden in jenen Zeiten als Heilmittel viel benützt, was vielleicht darauf hindeutet, daß man sonst nicht viel badete. Der Benediktinerorden hatte eine Regel, wonach Bäder den Aranken täglich zu verabreichen sein, den Alten und ganz Fungen aber fel-

tener. Gleich neben dem Krankenhaus und dazu gehörend war die kleine Kirche oder Kapelle, wohl um den Kranken einfachere, nicht ermibende Gottesdienste zu gewähren und die gesunden Mönche vor Anstedung zu bewahren. In dem Roman Effehard erleben wir auch

einen Einfall der wilden Sunnen mit, die damals aus Ungarn in großen Schwärmen Mitteleuropa überfluteten, und sehen da, wie sich die wehrhaften Wönche tapfer schlugen. In jenen rauhen Zeiten mußte auch der Geiftliche etwas vom Kriegshandwerk verstehen und da= durch wurde auch die Wundbehandlung ein Teil der notwendigen medizinischen Renntniffe.

Natürlich lag es im Zuge der Zeit, daß nicht nur Kräuter und daraus bereitete Salben, wie auch tierische Stoffe zur Arznei gerechnet, sondern auch in überreichem Maße Gebete, Beschwörungen, Gebeine der Märthrer, Weihwafs fer usw. herangezogen wurden. Doch wäre es ungerecht, nicht anzuerkennen, daß die medizinischen Behandlungsarten ihren Plat im Beilplan hatten und das Wasserschauen schon das mals als Hilfsmittel zur Erkennung der Krankheiten sehr im Schwange war. Eine überragende Rolle spielte schon damals der Aderlaß; ein Eingriff, den manche Leute sich jeden Frühling regelmäßig machen ließen, um die schlechten Säfte, die sich im Winter angesammelt hätten, abfließen zu laffen. Un fich ist der Aderlag im letten Jahrhundert zu Unrecht sehr in den Hintergrund geraten; dies verdankt er dem Mißbrauch, der vielfach mit ihm getrieben wurde. Es liegt eine Krankengeschichte vor, wo ein Arzt, der durch einen Sturg vom Pferde (Anfangs des letten Jahrhunderts) sich eine Rippe gebrochen hatte, durch Aberläffe, die immer, wenn er wieder Schmerzen verspürte, wiederholt wurden, innert weniger Tage zu Tode entblutet wurde. Heutzutage befinnt man fich wieder auf den Nuten dieses Eingriffes und wendet ihn in geeigneten Fällen häufiger wieder an.

Wenn wir jest hauptfächlich vom Kloster St. Ballen sprachen, so darf nicht unterlaffen werden, nachzutragen, daß auch die anderen Klöster in ähnlicher Weise Krankenpflege ausübten und vielfach untereinander ihre Erfahrungen, ihre Seilmittel und die Pflanzen ihrer Arzneigärten austauschten. Es wurden auch Rezeptbücher angelegt, in denen besonders wirk fame Arzneizusammensetzungen aufgezeichnet wurden. Solche Rezepte wurden den befreundeten Klöstern auch mitgeteilt und daraus er gab sich mit der Zeit eine große Einheitlichkeit in der Ausübung der Medizin im Mittelalter über die ganzen sud- und mitteldeutschen Lande.

100 Sáuglinge Gegen die wunde und empfindliche Haut des Säuglings wird Hamol-Fetterème auch in heiklen Fällen mit Erfolg verwendet. Zur Pflege von rauhen, aufgesprungenen Händen Hamol einfach über Nacht wirken lassen.

Was die chirurgischen Behandlungen betrifft, so sind ja damals noch keine Operationen im heutigen Sinne gemacht worden. Abgesehen von gelegentlichen Blasensteinschnitten, die übrigens außerhalb der Klöster von herumziehenden Quadfalbern und Badern gemacht wurden, waren es meist wohl Knochenbrüche, die die Klosterbrüder zu behandeln hatten. Nun finden wir in den alten Schriften mehrere Aebte und andere Mönche erwähnt, die schlecht geheilter Beinbrüche wegen, die fie fich beim Reiten zugezogen hatten, hinkten. Man hatte Mühe, solche Knochen zur Heilung zu bringen. Die Sage erzählt von einem Wundermönche, der schlecht geheilte Anochen durch bloges Drücken mit den Sänden zur Seilung bringen konnte; wahrscheinlich war er besonders geschickt im Einrichten von Brüchen, die dann eben auch beffer heilten, als nicht richtig angepaßte.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Berichiedene Mitteilungen.

Werte Präsidentinnen!

Wir machen Sie noch darauf aufmerksam, mit mehr Betonung in jeder Bereinsversamm= lung die Mitglieder zu ermutigen, sich zum Anschluß an die in der Zeitung publizierte Alters- und Invalidenkasse anzumelden. In jüngern Jahren kann man sich mit viel ge-ringeren Kosten eine Jahresrente fürs Alter sichern als später. Je jünger, desto besser.

Mitglieder, lagt Euch belehren von der Erfahrung der ältern und meldet Euch bei der zuständigen Sektions-Präfidentin, damit diese Eure Adressen bis Ende Oftober an die Zentralpräsidentin weiterleiten fann.

Ferner werden alle Sektions-Präsidentinnen gebeten, baldmöglichst unserer Zentralpräsidentin mitzuteilen, ob in ihren Settionen eine Altersgrenze in der Beitragspflicht (Jahresbeitrag) bestehe und von welchem Alter an ihre

Mitglieder beitragsfrei werden. Bern und Uettligen, 7. September 1943.

Freundliche Grüße vom Zentralvorstand! Die Präfidentin: Frau Lombardi.

Reichenbachftr. 64, Bern Tel. 29177

Die Sekretärin: 3. Flüdiger. Uettligen (Bern) Tel. 77160

Krankenkasse.

Rrantmelbungen:

Frau Hasler, Kilchberg Frl. Meier, Neuenburg Frau Bucher, Hellbühl Frau Hulliger, Rüegsauschachen Mme. Hänni, Sonvilier Frau Studer, Kestenholz Frau Hugentobler, Zürich Frl. Kenand, St. Georg Frau Kötheli, Sissach Frau Weyeneth, Madretsch Frau Stöckli, Reinach Frau Christen, Oberburg Frau Meher, Fribourg Frau Nievergelt, Zürich Frau Furrer, Leißigen Frau Neuenschwander, Großhöchstetten Frau Manz, Winterthur Frl. Nägeli, Zürich Frau Günther, Windisch Frau Schmid, Kaiseraugst Frau Baumann, Grindelweald Frau Wohlhauser, Romont Frau Regli, Andermatt frau Wirth-Seiler, Merishausen Mme. Progin, Fribourg Frau Liebermann, Frauenfeld Frau Flury, Matendorf Mme. Coderoy, Lutry Mile. Kiener, Fiez sur Grandson Frau Zysset, Seiligenschwendi Frau Schlapbach, Steffisburg Frau Aschwanden, Ingebohl Frau Zwingli, Reufirch Frau Mösli, Stein Frau Schäfer, Frauenfeld Mme. Bischoff, Daillens Mme. Pfeuty, St-Prex Frau Schlatter, Löhningen Frau Pribil, Zürich Frau Tschudy, Muttenz

Kontr.= nr.

Eintritt :

Section Tessin:

Frau Aebischer, Schwarzenburg

23 Frl. Bianca Bernasconi, Maglia. Seien Sie uns herzlich willfommen. Für die Krankenkassenkommission: C. Serrmann.

Vereinsnachrichten.

Settion Appenzell. Unsere diesjährige Saupt gut ausnützen. Um 15 Uhr beginnt die obliga torische Taschenrevision, durchgeführt von unseren neuen Präsident der Sanitätskommission. Wir haben die Ehre, Herrn Dr. Juchler 311 hören und kennen zu lernen.

Mit kollegialen Grüßen! Für den Borstand : Frieda Gifenhut.

Sektion Bajel-Stadt. Alles hat ein Ende, vorbei find die heißen Tage dieses Sommers und auch hinter uns liegt die Zeit der Fest

